

Problemfelder, die die Nationalversammlung bei der Gründung eines freiheitlichen deutschen Nationalstaats 1848/49 lösen musste

Die **Aufgaben der Nationalversammlung** bestanden vor allem in folgenden Punkten:

- Schaffung eines deutschen Nationalstaates
- Ausarbeitung einer Verfassung

Diese Aufgaben versuchte sie, in Zusammenarbeit mit den alten Mächten (vor allem mit den Großmächten Preußen und Österreich) und deren Eliten in Verwaltung und Heer zu verwirklichen. Die Diskussion um die Verfassung des neuen Deutschen Reiches in der Frankfurter Nationalversammlung ging dabei hauptsächlich um die folgenden Alternativen:

- großdeutsch - kleindeutsch
- föderativ - zentralistisch (unitarisch)
- Monarchie - Republik
- Wahlkaiser - Erbkaiser
- suspensives - absolutes Veto des Kaisers gegen Gesetze.

Die Diskussion um **großdeutsch oder kleindeutsch** wurde zwar auf der politischen Ebene geführt, im Hintergrund stand jedoch das wirtschaftliche Interesse Preußens. Großdeutsch bedeutete dabei

- Einschluß aller nicht-deutschen Gebiete, die Mitglied des Deutschen Bundes waren, also im Gebiet des alten Deutschen Reiches lagen: Deutsch-Österreich, Böhmen, Preußisch-Polen,
- Ausschluß der nicht-deutschen Länder Österreichs, vor allem Ungarns.

Diese Teilung hätte jedoch den österreichischen Staat verfassungsrechtlich geteilt und mit dem entsprechenden Wunsch nach Nationalstaatlichkeit bei Slawen und Ungarn letztlich auch gesprengt.

Kleindeutsch hieß

- Ausschluß ganz Österreichs
- Einbeziehung aller Gebiete Preußens.

Politisch stand dabei die Frage nach dem Nebeneinander der beiden Großmächte im neuen Deutschen Reich im Raum, die Frage, ob sich das Nebeneinander nicht weiter in ein Gegeneinander entwickeln würde. Im Hintergrund dieser Frage stand jedoch die Absicht Preußens, die Wirtschaftskraft seiner eigenen Industrie in dem Rahmen einzubringen, den seit 1834 die Zollvereine abgesteckt hatten.

Die Diskussion um die **staatsrechtliche Struktur** des Reiches enthielt die Entscheidung über die Stellung der alten Staaten:

- Föderalistischer Aufbau berücksichtigte die traditionelle Struktur, besagte aber im Prinzip nichts über den Rang und die Wertigkeit dieser Struktur.

Die Spannweite konnte dabei von einer sehr hohen Selbständigkeit der Bundesstaaten, die nur einzelne Souveränitätsrechte an den Gesamtstaat abtrat (Position der Konservativen) bis zum Vorbehalt nur einzelner Reservatrechte für die Regierungen der Bundesstaaten und dem Prinzip "Reichsrecht bricht Landesrecht" gehen.

- Zentralistischer (unitarischer) Aufbau des Reiches beseitigte die Hoheitsrechte der alten Staaten des deutschen Bundes zugunsten der neuzuschaffenden Zentralgewalt (Position der Radikalen).

Ähnlich war die Position der Konservativen und der Radikalen in der Frage der **Staatsspitze**:

- Die Errichtung einer Monarchie beruhte dabei auf der Tradition des Alten Reiches und auf der staatsrechtlichen Tradition einer monarchischen Führung,
- die Errichtung der Republik folgte den Gedanken des westeuropäischen Liberalismus, der sich in den drei französischen Revolutionen Bahn gebrochen hatte, vor allem dem Gedanken der Volkssouveränität.

Die Verfechter der Monarchie waren in sich gespalten:

- Der Konservativen Position entsprach eine möglichst starke Stellung des Kaisers:
 - Erbmonarchie,
 - absolutes Veto gegen Gesetze des Parlaments,
- während die gemäßigten Kräfte auf einen Einbau des Kaisertums in eine liberale, demokratische Verfassung hinarbeiteten:
 - Wahlmonarchie,
 - suspensives (aufschiebendes) Veto des Kaisers.

Angesichts der erreichbaren 8 Verrechnungspunkte dürfte es genügen, diese Alternativen kurz zu skizzieren und zu charakterisieren.

Über die unmittelbare Themenstellung hinaus sollte man einleitend (oder zusammenfassend) erwähnen, daß das **Hauptproblem dieser Verfassungsdiskussion** natürlich darin bestand, daß man gleichzeitig sowohl einen Nationalstaat als auch eine fortschrittliche Verfassung dafür schaffen mußte. Beides war nur gegen die alten Mächte durchzusetzen, nicht mit ihnen. Bismarcks bekannte Blut und Eisen-Erklärung war also insofern durchaus richtig in ihrem Gedanken, als die Revolutionäre des Jahres 1848 auf halbem Weg stehen geblieben sind, ohne die Revolution auch inhaltlich zu vollenden.

Weiterhin sollte die Diskussion vor allem folgende beiden Punkte berücksichtigen: Das Hauptproblem in der Frage großdeutsch oder kleindeutsch war - wie bereits erwähnt - die Zukunft der beiden Großmächte in einem deutschen Nationalstaat (Dualismus); zum einen war der Gesamtstaat durch Hegemoniebestrebungen beider Mächte gefährdet, zum anderen hätte der nationalstaatliche Charakter des Reiches den österreichischen Staat gesprengt.

Die Diskussion um Monarchie und Republik mußte berücksichtigen, daß die Weiterexistenz der Monarchie in den Bundesstaaten sich schlecht mit der Errichtung eines republikanisch organisierten Gesamtstaates vertragen würde.